

Kirchenkreis An der Ruhr · Althofstraße 9 · 45468 Mülheim an der Ruhr

Ukraine-Hilfe – Tischvorlage für die Kreissynode An der Ruhr, 20. / 21. Mai 2022

Bericht Flüchtlingsreferat / Kirchenkreis

Der Kirchenkreis An der Ruhr ist seit Anbeginn des Krieges Teil der Mülheimer Hilfs- und Unterstützungsstruktur für geflüchtete Ukrainer*innen:

Als konzertierte Aktion der Gemeinden, des Diakonischen Werks und des Diakoniewerks Arbeit & Kultur wurden in einer eng an die Bedarfe, die von der Polnischen Diakonie gemeldet wurden, angepassten **Sammelaktion** 687 Umzugskartons und 144 Säcke Hilfsgüter gesammelt und in einem 40-Tonner nach Warschau gebracht werden, an Geldmitteln kamen bis heute 82.00 Euro zusammen, die nun in einer zweiten Hilfsaktion für Polen zum Einsatz kommen. Ein zweite Sachspendensammlung läuft.

Aus dem Kreis der Gemeindemitglieder wurden über 30 **Wohnungen und Zimmer** gespendet. Das Hilfsnetzwerk der VEK und das Flüchtlingsreferat entwickelten eine Struktur, die Wohnungen anzunehmen, zu prüfen, an Suchende weiter zu vermitteln und **Wohnungsgebende und Wohnungsnehmende rechtlich und sozial zu beraten und zu begleiten** bei Ausrüstungs-, Mietvertragsfragen, bei psychosozialen Bedarfen und wenn ein Um-/Auszug gewünscht wurde und wird.



Weitere Hilfsaktivitäten begannen neu und/oder lebten wieder auf: Das **Café International** in Heißen startete wieder, Kirchengemeinden luden zu regelmäßigen **Friedensgebeten** ein und Öffentlichkeitsreferat und Kirchenmusik veröffentlichten als digitales und musisches Votum die Reihe „**Stimmen für den Frieden**“ (<https://tinny.cc/stimmen-fuer-frieden>). Der Kirchenkreis An der Ruhr rief – gemeinsam mit anderen kommunalen Akteur*innen – zu den Kundgebungen „**Lichter für den Frieden**“ und „**Mülheimer Friedenszeichen**“ auf. Zielgerichtet wurden gemeinsam mit dem Diakoniewerk Arbeit & Kultur per öffentlichem Aufruf **Kleiderspenden für Frauen und Kinder** gesammelt. Ferner wurden Wohnungseinrichtungen spontan organisiert, Charity-Konzerte fanden statt, eine Themenreihe zum „Leben, lernen,





helfen – in Zeiten von Krieg und Krisen“ wurde – zusammen mit dem Netzwerk psychosoziales Krisenmanagement der Stadt Mülheim– aufgelegt. Die Aufzählung ist nicht vollständig und verlängert sich täglich...

Der Kirchenkreis ist durch Birgit Hirsch-Palepu (als Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes und derzeitiger Vorsitzenden der AG der Wohlfahrtsverbände) und Saskia Trittmann (als Vertreterin des Kirchenkreises und zuständiger Fachreferentin) im **Ukraine-Krisenstab der Stadt** vertreten.

Die Mitarbeit im städtischen Krisenstab besteht primär darin, die Stadt bei der Wahrnehmung ihrer hoheitlichen Aufgaben zu unterstützen, die in der Bildung von Strukturen bestehen, die den Geflüchteten ein „Dach über dem Kopf“, „Essen auf dem Tisch“, gesundheitliche Versorgung sowie den Zugang zu Sozialleistungen ermöglichen... sowie – zeitlich und organisatorisch nachgeordnet – in der Schaffung von integrativen Dienstleistungen, die die Menschen benötigen, um sich hier in die Gesellschaft zu zurechtzufinden und einzubringen (Kinderbetreuung, Schulplätze, Sprachkurse, Beratung und Betreuung, etc.) – egal wie lange ihr Aufenthalt in Deutschland letzten Endes dauern wird. Und das in einem schwer planbaren Kriegs- und Fluchtgeschehen, mit einer Gruppe von Flüchtenden, wie sie uns allen bislang unbekannt war, unter sich täglich neu entwickelnden europa- und bundesrechtlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen und nach zwei Jahren Corona-Management-Marathon, Personalmangel in Haupt- und Ehrenamt und anfänglich in einem politischen, gesellschaftlichen und individuellen Schockzustand im Angesicht eines in Europa stattfindenden Bodenkrieges.

Unser Fokus besteht in der Sichtbarmachung und Einbringung der gesellschaftlichen Expertise, in der Optimierung städtischer Handlungs- und Arbeitsroutinen durch Rückspiegeln der noch vorhandenen Defizite und in der Verbindung der von uns repräsentierten Akteur*innen, Netzwerke und Arbeitsfelder mit den städtischen Ukraine-Aktivitäten.

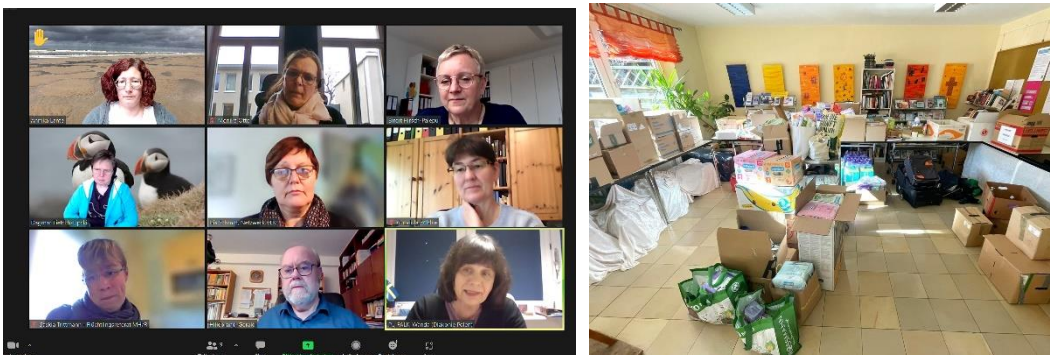
Wir freuen uns, mitteilen zu können, dass explizit durch unsere Mitarbeit in Krisenstab den nach Mülheim geflüchteten Ukrainer*innen „erlaubt“ wurde, **privaten Wohnraum anzumieten**, für 600 Bewohner*innen aller Mülheimer Gemeinschaftsunterkünfte ein **leistungsfähiges Internet organisiert** werden konnte und derzeit mit einem engagierten Großspender die komplette **digitale Infrastruktur der Camps** ein Upgrade erfährt, sich ein Gewaltschutzkonzept für alle Mülheimer Unterkünfte in konkreten Entwicklung und Umsetzung befindet, erstmalig **Daten** destilliert worden, die über diejenigen Ukrainer*innen Auskunft geben, die nicht in städtischen Unterkünften leben (immerhin 2/3 bis 3/4 aller in Mülheim lebenden Geflüchteten) und wir – mit vielen anderen haupt- und ehrenamtlich Aktiven - derzeit an einer Informations- und Angebotsstruktur für diese, über die Stadtteile verteilt lebenden, Menschen arbeiten.

Begleitet und ermöglicht wurde das Vorgenannte durch eine nicht angemessen beschreibbare Menge an Telefonaten, Videokonferenzen, E-Mails, Besuchen und Kontakten, durch ein Abstimmen



miteinander, ein **Nach-Fragen**, was gebraucht wird und was eher nicht, ein Rückversichern, was hilft und was eher mehr Arbeit macht, als entlastet, ein gemeinsames Herantasten an gute und hilfreiche Formate und ein Eintreten in den Prozess des Gemeinsam-mit-den-Ukrainer*innen-Lernens, was sie eigentlich benötigen, um sich bei uns sicher und wohl zu fühlen.

Bericht Diakonisches Werk: Ukraine – Wir helfen!



Es war der Samstag, drei Tage nach Kriegsbeginn, als Birgit Hirsch-Palepu, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr, zu Hause die ersten Anrufe erreichten: Von Menschen, die Hilfe suchten für Ukrainer*innen, die aus ihrem Heimatland flüchten wollten. „Nach diesen Anrufen und den sehr persönlichen Anfragen war mir klar, dass wir als evangelische Kirche und als diakonische Einrichtung zielgerichtete Hilfe organisieren müssen“, erinnert sich Birgit Hirsch-Palepu zurück. Sofort machte sie sich ans Werk, nutzte ihre partnerschaftlichen Kontakte, ihr kommunales, regionales und überregionales Netzwerk und fand bereits in den folgenden Tagen mit der Diakonie Polen eine verlässliche Partnerin. Dies war der Grundstein, auf den gemeinsam mit den anderen Akteur*innen des Kirchenkreises An der Ruhr aufgebaut wurde: Bereits in der ersten Woche nach Kriegsbeginn war so das Spendenprojekt „Ukraine – wie helfen!“ ins Leben gerufen.

Polen ist als direktes Nachbarland der Ukraine Ziel vieler Flüchtenden. Derzeit suchen dort mehr als 3 Millionen Menschen Schutz. Für das polnische Hilfenetz ist diese Masse an Menschen eine große Herausforderung, denn viele bleiben in



den großen Städten, lassen Raum, Nahversorgung und Hilfsmöglichkeiten knapp werden. Birgit Hirsch-Palepu steht seit Anfang an im engen und guten Austausch mit Wanda Falk, der Diakoniedirektorin der



Diakonie Polen. Durch den persönlichen Kontakt können gezielt Sachspenden gesammelt werden, die vor Ort dringend benötigt werden. Für Birgit Hirsch-Palepu ist das gute Miteinander ein wichtiges Zeichen europäischer Solidarität ist: „Die Gespräche mit Wanda Falk berühren mich sehr. Und sie zeigen mir: Die evangelische Ukrainehilfe unterstützt Menschen, die dies dringend benötigen.“

Darüber hinaus konnten rund 70 geflüchtete Frauen und Kinder aus der Ukraine unterstützt werden, die in dem kleinen tschechischen Ort Semily aufgenommen wurden. Die Evangelische Kirchengemeinde Heißen hält bereits seit Jahrzehnten Kontakt dorthin. Regelmäßig fährt Dorothee Hartnacke, die Vorsitzende des Kuratoriums des Diakonischen Werkes im Evangelischen Kirchenkreis An der Ruhr ist, für die Gemeinde nach Semily, um Sachspenden abzugeben und die Bedürftigen zu unterstützen. Das Diakonische Werk hat die Sachspendensammlung der Evangelischen Kirchengemeinde Heißen ergänzt und für die Geflüchteten haltbare Nahrungsmittel wie Reis, Nudeln und Konserven sowie zwei Waschmaschinen und Rucksäcke für Schulkinder in Semily gekauft.

Doch natürlich unterstützt das Diakonische Werk auch die Menschen, die nach Mülheim geflüchtet sind – und das meist ganz direkt. In den verschiedenen Abteilungen der Mülheimer Diakonie sind bereits eine Vielzahl von Anfragen von Ukrainer*innen angekommen. Vor allem die Abteilung „Soziale Dienste 2 – Integration“ ist für sie wichtige Anlaufstelle, denn zur „ASD 2“ gehören neben dem Jugendmigrationsdienst auch die Integrationsfachschule mit ihren Deutschkursen. Bis jetzt haben 226 Ukrainer*innen Kontakt zur Integrationsfachschule gesucht; 44 von ihnen haben bereits die Berechtigung zur Teilnahme an einem Kurs erhalten und 23 konnten aufgrund vorhandener Deutschkenntnisse schon in laufende Kurse oder in einen neuen Kurs einsteigen. Weitere neue Kurse für geflüchtete Ukrainer*innen sind in Planung.

Die zwei Fachkräfte des Jugendmigrationsdiensts (JMD) Mülheim an der Ruhr haben mit Stand 30.04.2022 bereits 82 Ukrainer*innen beraten. Der JMD unterstützt junge Migrant*innen zwischen 12 und 27 Jahren bei der sprachlichen, schulischen, beruflichen und sozialen Integration.

Auch in der Abteilung „Soziale Dienste 1 – Beratung“ suchen Menschen, die aus der Ukraine geflüchtet sind, Rat. Anfragen erreichen dort unter anderem die Schwangerschafts(konflikt)beratung. Zudem haben die Fachkräfte der Abteilung „Soziale Dienste 3 – Schulprojekte“ Kontakt zu Geflüchteten, wenn die Kinder an den Schulstandorten, an denen die Mülheimer Diakonie Trägerin der Betreuungsangebote wie OGS ist, betreut werden. „Wir erwarten, dass sich die Anfragen noch erhöhen werden – für die von uns angebotenen Deutschkurse, aber auch für andere Arbeitsbereiche wie beispielsweise die Schwangerenberatung, die Jugend- und Familienhilfe und die Wohnungsnotfallhilfe“, berichtet Geschäftsführerin Birgit Hirsch-Palepu und sieht eben darin lebenspraktische und nachhaltige Unterstützung, mit der sich Geflüchtete eine Zukunft im fremden Land aufbauen können. „Unsere Fachkräfte haben Erfahrung im Umgang mit geflüchteten Menschen. Bereits 2015 haben wir im Zuge der letzten Flüchtlingswelle unsere Angebote entsprechend entwickelt. Diese können wir nun – angepasst an die individuellen Bedürfnisse und aktuellen Voraussetzungen etwa durch andere kulturelle Hintergründe – zielgerichtet ausbauen.“



Bericht Diakoniewerk Arbeit & Kultur gGmbH



Die ersten Tage...

Obschon wir in erster Linie Beschäftigungs-träger für eine berufliche Integration sind, haben wir uns bereits in den ersten Tagen des Krieges dazu entschlossen nach Kräften mit unseren Möglichkeiten zu helfen. Auch unser Aufsichtsrat, unter Vorsitz unseres Superintendenten Pfarrer Gerald Hillebrand hat dazu ein einstimmiges Votum abgegeben. In den ersten Tagen befand man sich in einer sehr dynamischen Lage. Unser Fokus lag zunächst auf die direkte Unterstützung unserer ukrainischen Mitarbeiter und deren Angehörigen. Geplant und durchgeführt wurden zudem Hilfslieferungen für Flüchtlinge, entweder in die Ukraine oder ins Grenzgebiet.

Die ersten Wochen...

Ein Hilfstransport ohne konkrete Destination „ins Blaue“ schien uns nicht zielführend und den ausführenden Mitarbeitern auch nicht zumutbar.

Es hat sich sehr schnell gezeigt, dass man zu differenzieren muss was Hilfslieferungen angeht, so macht es zum Beispiel wenig Sinn warme Herrenkleidung in eine Flüchtlingsunterkunft zu bringen in der nur Frauen und Kinder sind. Zum anderen kamen mehr und mehr Flüchtlinge in Mülheim an der Ruhr, und damit auch bei uns an der Georgstraße an.



Somit hat sich die Diakoniewerk Arbeit & Kultur gGmbH auf folgende Hilfsangebote eingependelt:

- Beteiligung und Unterstützung der Hilfslieferungen an die Diakonie Polen, Warschau
- Erster Transport mit über 600 Umzugskartons Hilfsgütern fand am 22.03.2022 statt
- Der zweite Transport wird voraussichtlich Mitte Juni starten, diesmal mit Spendenfinanzierten gezielt beschafften Hilfsgütern
- Unterstützung der Mülheimer Bürgerinnen und Bürger, welche privat und aus eigenen Mitteln Flüchtlinge bei sich aufgenommen haben und diese z.T. auch „ernähren“ bis diese offiziell angemeldet und damit im Leistungsbezug sind.



- Unterstützung von ukrainischen Flüchtlingen mit
 - o Einkaufsgutscheinen von ALDI
 - Stand 17.05.2022 wurden bereits 13.720 € in 10€ Gutscheinen erbracht
 - o Einkaufsgutscheine für das DWAK für Kleidung, Möbel, etc.
 - Stand heute wurden bereits 14.470 € in 10 € Gutscheinen erbracht

Vom 15.03.2022 bis 17.05.20200 haben wir so insgesamt 731 (Anzahl Personen) mit unseren Unterstützungsleistungen erreichen können.

Darüber hinaus haben wir bereits 5 Wohnungen an insg. 8 Familien vermittelt und komplett ausgestattet. Diese Familien werden weiterhin von uns begleitet.

Die erbrachten Hilfeleistungen wurden z.T. mit eigenen, für die Krise zurückgestellten Mitteln finanziert, zum anderen haben unsere guten Partner uns nach Kräften unterstützt und nicht zuletzt hat der gemeinsame Spendenaufruf der evangelischen Kirche und der Diakonie zweckgebundene Mittel eingebracht.

Zahlen:

- Erreichte Menschen insgesamt: 731
- Volumen der Aldi Gutscheine: 13.720 EUR
- Volumen DWAK Gutscheine: 14.470 EUR
- Volumen Beihilfen: 5000 EUR
- Ukrainische Tafelbesucher Anzahl: 570 pro Woche

Die nächsten Wochen / Monate

Nach wie vor erreichen uns täglich Menschen aus der Ukraine, die „durchs System fallen“ und die auf unsere unbürokratische Unterstützung angewiesen sind.

Auch an der Tafel erwarten wir weiteren Zuwachs. Bisher sind wir dem gewachsen, bekommen genug Ware und könnten unsere Kapazitäten auch noch weiter ausbauen.

Auch bei der Ausstattung von Wohnungen mit Mobiliar werden wir weiter unterstützen. Dies wird spätestens dann ansteigen, wenn Flüchtlinge Anspruch auf privaten Wohnraum bekommen.

Uns sind zahlreiche Menschen gemeldet, die gerne an einem integrativen Arbeitsangebot teilnehmen würden. Dafür stehen wir bereit, sobald dafür formale Voraussetzungen seitens der Behörden geschaffen wurden.

Die Berichtenden danken allen Mit-Denkenden und -Handelnden für ihre Energie, ihre Geduld und ihre Ausdauer, denn diese werden wir noch lange brauchen!

Wir freuen uns auf alle weiteren gemeinsamen Projekte!

